

Die in der Apokalypse bekämpfte Gnosis.

Von Priv.-Doz. Dr. theol. **G. A. van den Bergh van Eysinga** in Helmond.

Apocalypsis Johannis tot habet sacramenta quot verba.
Hieronymus.

Everything that helps to explain the symbolic speech in
which the book is expressed ought to be welcomed.
W. M. Ramsay, Expositor 1911, p. 162.

Es ist jetzt wohl allgemein angenommen, daß die in den sieben apokalyptischen Sendschreiben erwähnten Nikolaiten, Bileamiten und Anhänger der Pseudoprophetin Isebel identisch sind und eine libertinisch-gnostische Sekte bedeuten.¹ Bei der Unbestimmtheit der betreffenden Angaben und bei unserer mangelhaften Kenntnis der gnostischen Systeme wird man am sichersten gehen, wenn man sich nicht für eine bestimmte Partei, etwa die von Simon, Kerinth oder Karpokrates entscheidet.

Nun darf man es von vornherein für unwahrscheinlich halten, daß im ganzen weiteren Buch diese Gnosis gar nicht berücksichtigt werden würde. Das Ganze der Apokalypse ist doch planvoll angelegt.² Auch wenn man eine Kompilations- oder Überarbeitungshypothese vertritt und die Sendschreiben dem Endredaktor zuschreibt, so muß man diesem Redaktor doch mindestens zubilligen, daß ihm die Herstellung eines gewissen Zusammenhanges zwischen dem von ihm bereits Vorgefundenen und seinen Zusätzen geglückt ist. Die Frage ist also nicht unberechtigt, ob die in den ersten Kapiteln bekämpfte Gnosis sonst irgendwo in der Apokalypse erwähnt oder wenigstens angedeutet sei. Dies scheint mir in der Tat der Fall zu sein, und zwar an einer Stelle, wo man es bis jetzt noch am wenigsten vermutet hat.

¹ Otto Pfeleiderer, *Urchristentum*² II S. 289. Baljon, *Commentaar op de Openbaring van Joh.*, Utr. 1908, S. 30; Holtzmann, *Neutest. Theologie*² I S. 559.

² Heinrici, *Der literarische Charakter der neutestamentlichen Schriften*, Lpz. 1908, S. 83 f.

Das Rätsel der Zahl des Tieres 13,18 ist noch immer nicht zu allgemeiner Befriedigung gelöst worden. Die gewöhnliche Deutung bezieht sie auf einen römischen Kaiser, vor allem auf Nero. Hiergegen hat Gunkel¹ scharf polemisiert, ohne meines Erachtens bis jetzt widerlegt worden zu sein. Gunkels Deutung der Zahl 666 = t'hom qadmoni schien aber andern wieder mangelhaft. Clemen² schlug vor: קסר רומים (oder קסר רום = 616, womit die andere Lesart³ erklärt wäre), während Völter⁴ bei seiner geistreichen Deutung תריין beharrt, das sowohl = Θήριον als auch = Trajan aufzufassen ist.

Waren aber einige ältere Gelehrten auf besserem Wege, als sie nicht an Gematria, d. h. an Deutung der Zahlen als Buchstaben dachten, sondern vielmehr die Zahl Zahl bleiben ließen, sie aber auf eine einfachere Form zurückzuführen versuchten? So hat z. B. Frans Potter⁵

¹ Schöpfung und Chaos, Gött. 1895, S. 352 ff. Daß der Name nur mit dem hebräischen Alphabet herauszurechnen ist, und zwar nur bei defektiver Schreibweise, sind auch nach Joh. Weiss, Die Offenbarung des Johannes, Gött. 1904, S. 34 Mängel. Man kann mit dem Zahlenwert der griechischen Buchstaben nicht auskommen. Und doch würde für die letzteren α und ω 1, 8.11; 21, 6; 22, 13 sprechen; überdies die Tatsache, daß es meist griechische Schriften sind, in welchen die Gematria zur Anwendung gebracht wird. Die Kaisermünzen trugen Bilder mit griechischer Umschrift, vgl. H. J. Holtzmann, Briefe und Offenbarung des Johannes, 2. Aufl., Tüb. 1893, S. 296. Bis um das Jahr 100 ist nichts weiteres nachweisbar als der Glaube, Nero, der damals 63 Jahre alt sein mußte, werde an der Spitze der Parther zurückkehren; also nicht Rückkehr aus dem Totenreich (Holtzmann a. a. O. S. 298). Wenn aber wirklich an diesen Glauben gedacht wäre, so hätten die Parther in der Apokalypse doch wohl einen größeren Platz bekommen, als ihnen durch die blasse Schilderung 6, 2 gegeben ist. Auch könnte man, wenn man die auf Nero anspielenden Texte in den Sibyllinischen Orakeln berücksichtigt, erwarten, daß die Blutschuld des schrecklichen Mordes an seiner Mutter in der Apokalypse zur Sprache kommen würde, weil gerade dieser Zug in den Sib. Or. immer wiederkehrt (4, 121; 5, 30. 142. 363; 8, 71; auch Visio Jesaiae 4, 2). Neron Kaiser ist kein Name, sondern Name und Titel zusammen, und bei dieser Deutung ist Nero zugleich das Tier und eines von den sieben Häuptern, das zum Tode verwundet ist. Je später wir die Apokalypse ansetzen, um so unverständlicher ist die Transkription ins Hebräische. Während die neronische Verfolgung sich auf Rom beschränkt hat, gehört in der Apokalypse das Blutzugentum schon zur selbstverständlichen Situation der Gemeinde in der Welt, 16, 6 vgl. 6, 12, in Ephesus und Smyrna gibt es Verfolgungen, 2, 3. 10; 3, 10.

² ZNW. 1901, S. 112 f.

³ Nach Gunkel a. a. O. S. 378 ist sie eine Änderung der Zahl, weil man mit 666 nichts anzufangen wußte.

⁴ Die Offenbarung Johannis, Straßb. 1904, S. 134 f.

⁵ Interpretatio numeri 666, Amst. 1677. Eine verwandte Deutung bei C. A. Auberlen, Der Prophet Daniel und die Offenbarung Johannis, 2. Aufl., Basel 1857, S. 305 f., der von einer dreifachen Steigerung der Sechszahl spricht: 6 + 60 + 600.

wie in 144 (der Zahl der Tausenden Geretteten, 74; vgl. die Zahl der Apostel!) auch in 666 ein Quadrat sehen wollen, und zwar von 25. Leider konnte er aber die übrigbleibenden 41 nicht zureichend erklären, wie Vitringa ihm bereits vorgeworfen hat.

Hat 666, einfach als Zahl betrachtet, etwas Eigenartiges? Man wird sogleich auf die dreifache Verwendung der 6 hinweisen. Es liegt hier aber noch mehr Merkwürdiges, nicht sofort Einleuchtendes vor, so daß die Bemerkung des Apokalyptikers sehr angebracht ist (ὡδε ἡ κοφία ἐστίν): hier ist Weisheit vonnöten oder: zu gebrauchen, und: (ὁ ἔχων νοῦν ψηφισάτω τὸν ἀριθμὸν τοῦ θηρίου) wer Verstand hat, berechne die Zahl des Tieres. Der Verfasser warnt die Leser also von vornherein, die Sache zu leicht zu nehmen. Zu ihrer Beruhigung aber und um sie nicht von der Berechnung abzuschrecken, fügt er hinzu: ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐστίν = denn Menschenzahl ist's (nach Gunkels' richtiger Deutung).

Wie 21, 17 μέτρον ἀνθρώπου das bei den Menschen geltende Maß ist, so ist ἀριθμὸς ἀνθρώπου eine Zahl, die einem Zahlensystem angehört, das von Menschen nachgerechnet werden kann. Auf Grund dieser Worte ist es also gar nicht notwendig, an einen Menschen zu denken, wenn es heißt: und seine Zahl ist 666.

Man soll beachten, daß 666 eine sog. Dreieckszahl ist. Die Pythagoreer addierten die sämtlichen aufeinanderfolgenden Zahlen von der 1 bis zu einem beliebig gewählten Endgliede und fanden $1 + 2 + 3 + \dots + n = \frac{n(n+1)}{2}$. Die in dieser Weise entstandene Zahl hieß bei ihnen ein ἀριθμὸς τρίγωνος.² Pythagoras selbst soll bereits die Tetraktys geschätzt haben, weil sie die große Tetraktys, die Zehn, die vollendete Zahl, enthält.³ „Was die Zehn in Wirklichkeit ist, das ist die Vier, wie es scheint, in der Möglichkeit,“ sagt Philo im Buche

¹ a. a. O., S. 367, vgl. H. J. Holtzmann a. a. O. S. 344. Wenn P. Corssen, ZNW. 1902, S. 239 einwendet: „Es ist unverständlich, wie man hat behaupten können, wenn ein einzelner Mensch hätte bezeichnet werden sollen, so hätte τινός oder ἐνός hinzugesetzt werden müssen“ — so hat er zwar recht, aber damit noch gar nicht bewiesen, daß die Zahl einen einzelnen Menschen bedeuten soll.

² Vgl. Moritz Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik, Lpz. 1880, I S. 135. Cantor fand diese bereits bei den Indern und Chinesen (S. 533, 588) bekannten Dreieckszahlen bei Plutarch, Platonicae Quaestiones V 2, 4; Lucian, Vit. auct. 4; Arist., Met. XIV 4 und beim Neuplatoniker Diophantes von Alexandria (± 300 n. Chr.), vgl. S. 142 f.

³ Vgl. Philoponos bei A. Ed. Chaignet, Pythagore et la Philosophie Pythagoricienne, Par. 1873, II 98, 112; I 242.

über die Weltschöpfung (I 10 Manzey). „Werden nämlich die Zahlen von 1 bis 4 der Reihe nach zusammengezählt, so ergeben sie die Zahl 10.“¹ Im Leben Mose (I 147 Manzey) erklärt Philo in derselben Weise, weshalb das Zelt insgesamt 55 sichtbare Säulen hatte; 55 ist nämlich die Summe der Zahlen von 1 bis 10, und 10 ist die Zahl der höchsten Vollkommenheit. 55 steht also eigentlich statt 10.²

Die Zahl 666 ist gleichfalls eine Dreieckszahl und zwar in doppeltem Sinne. Sie ist auf 36 zurückzuführen ($1+2+3+\dots+36=666$), und 36 ist wieder eine Dreieckszahl, die durch Addierung der Zahlen 1 bis 8 entsteht. In der Weise der pythagoreisierenden Lehrer Philos kann man also sagen $666=36=8$. Mit der Zahl des Tieres könnte die Achtzahl, die Ogdoads, gemeint sein.

Wie allgemein diese Zahlenspielerei gewesen sein muß, geht hervor aus einem Graffito aus Pompeji, 79 n. Chr., das bis jetzt immer unrichtig erklärt wurde. „Amerimnos“, heißt es, „gedachte seiner Herrin Harmonia im guten; die Zahl ihres schönen Namens ist 45“. Diese Zahl erscheint aber zu klein in bezug auf diesen Namen; nur aus diesem Grunde schlägt Deißmann³ vor, statt $\mu\epsilon, \acute{\alpha}\lambda\epsilon$ zu lesen = 1035. Die Summe der als Zahlen aufgefaßten Buchstaben des Namens Harmonia beträgt aber nur 272; falls man statt des o ein w schreibt, bekommt man 1002; nie aber kommt 1035 heraus. Am verhängnisvollsten für diese Korrektur ist indessen, daß sie nur in dem Wunsch des Auslegers und nicht in dem Graffito selbst begründet ist. Berücksichtigen wir, daß auch 45 eine Dreieckszahl ist, und zwar diejenige, welche mit 9 korrespondiert, so verstehen wir sogleich den ganzen Witz des Graffito: die geliebte Harmonia führt einen besonders schönen Namen; Harmonia erinnert einen ja an die Musen, deren Zahl 9 ist.

Findet sich diese Zahlenspielerei sonst noch im NT? Joh 21, 11 wird die Zahl der im Netze gefangenen Fische als 153 angegeben. Einer der jüngsten Exegeten, W. Heitmüller,⁴ denkt mit Recht an eine symbolische Bedeutung dieser Zahl, fügt aber hinzu: „Leider haben wir nicht den Schlüssel zum Sinn.“ Nach Hieronymus⁵ ist 153 die Zahl der von den Zoologen angenommenen Fischgattungen:⁶ der Fisch-

¹ L. Cohn in seiner Separatausgabe des Liber de Opificio Mundi, Vrat. 1889, S. 72 bietet weitere Belegstellen für diese Ansicht.

² cf. Philo, de Plantatione I 348 M.: δέκας δὲ καὶ τετράς „πᾶς“ ἐν ἀριθμοῖς εἶναι λέγεται, ἀλλὰ δέκας μὲν ἀποτελέσματα, τετράς δὲ οὐνάμει.

³ Christliche Welt 1903, N. 82, S. 747.

⁴ D. NT, hrsg. v. J. Weiß.

⁵ Vall. V 595 zu Ez 47, 12.

⁶ Nach dem Gedicht des griechischen Dichters Oppian über den Fischfang.

fang war also ein vollständiger, und alles, was zu fangen war, fing sich in diesem Netze. Richtig bemerkt aber Zahn,¹ daß in unserer Erzählung nicht von verschiedenen Fischarten, sondern nur von einer großen Zahl unterschiedsloser Fische die Rede ist. Die Sache wird wiederum erläutert durch die Überlegung, daß 153 eine Dreieckszahl ist, die sich auf 17 zurückführen läßt. Nach pythagoreischer Auffassung ist also $153 = 17$, die Zahl der in Jerusalem während des Pfingstfestes Apg 2, 7ff. anwesenden Völker.²

Niemand wird also leugnen können, daß ein gewisser Grund dafür vorliegt, diese bei den Alexandrinern, in Pompeji und im Johannes-evangelium bekannte Zahlenspielerei auf Apc 13, 18 anzuwenden und aus 666 die Ogdoas herauszulesen.³ Die Ogdoas der gnostischen Systeme ist aber die nämliche Figur als die Sophia. Und nun ist es wohl sehr merkwürdig, daß der Apokalyptiker in verhüllter Weise bereits den Namen des Tieres nennt. Es erinnert mich an das alte Rätsel unserer Kinderstube: Wie heißt Kaiser Karls Hund? worauf die Antwort lautet: Wie. Wenn nämlich der Apokalyptiker schreibt: $\omega\delta\epsilon \eta \kappa\omicron\pi\iota\alpha \epsilon\tau\iota\upsilon\upsilon$, so wird dieser Ausdruck zwar richtig von den Auslegern mit: „Hier ist Weisheit vonnöten“ übersetzt, doch darf man nicht übersehen, daß die Worte auch ganz einfach: „Hier ist die Weisheit“ bedeuten können, eine Doppeldeutigkeit des Ausdrucks,⁴ die uns gerade bei einem geheimtuenden Schriftsteller nicht wundernehmen kann.

In dieser Weise tritt die rätselhafte Zahl in ihrer vereinfachten Form in die Reihe der anerkannt astrologischen Zahlen der Apokalypse (7 Planeten, 12 Tierkreiszeichen, 4 Konstellationen) als gleichartige, sei es auch mehr gnostisch gefärbte, Größe ein.⁵

¹ Das Evangelium des Johannes, Leipzig 1908, S. 683.

² Die Epexege bei $\epsilon\pi\iota\delta\eta\mu\omicron\upsilon\upsilon\tau\epsilon\varsigma \epsilon\pi\omega\mu\alpha\iota\omicron\iota$, was die in Jerusalem eingewanderten und ansässigen Römer bedeutet (Harnack, Die Apostelgeschichte, Leipzig 1908, S. 65 ff.) unterscheidet die in Rom geborenen Juden, also die zur jüdischen Kolonie in Rom gehörigen Juden von den zum Judentum übergetretenen Römern.

³ Petrus Bungus, Numerorum Mysteria, Paris 1618, S. 496 f., hat, wie ich nachträglich bemerkte, bei 666 bereits sowie 36 als 8 erwähnt, ohne aber daraus etwas zu folgern.

⁴ 17, 9 hat er den Ausdruck nur in einem Sinne gebraucht, was möglich bleibt, ohne daß man dort eine andere Hand zu vermuten braucht (wie Joh. Weiß, Die Offenbarung des Johannes, Göttingen 1904, S. 23 will). Es steht dort $\kappa\omicron\pi\iota\alpha\upsilon$ ohne Artikel.

⁵ Die Deutungen der Zahl bei Iren. V 30, 1 (vgl. Hippol. de Antichr. 50): $\Lambda\alpha\tau\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\varsigma$ (der alte mythische König von Latium), $\text{E}\delta\upsilon\alpha\nu\theta\omicron\varsigma$ (= Dionysos? Roscher I 1, 1396) und $\text{T}\epsilon\tau\iota\upsilon\alpha\nu$ (vgl. Or. Sib. III 108 ff.: Titans Kampf mit Kronos) sind sämtlich göttliche Namen aus der Mythologie!

Wenn vom Tiere 17, 11 ausgesagt wird, es sei selbst der ὄδοος, so stimmt dies wörtlich zu meiner Vermutung; wenn weiter gesagt wird, es gehöre zu — besser vielleicht: es bestehe aus den Sieben¹ —, wer denkt dann nicht an die Ogdoas der Gnosis, die als Mutter zu den sieben Äonen gehört, bzw. (als Pleroma) aus den sieben Äonen besteht?

Ohne Zweifel hat Gunkel recht, wenn er in den Schilderungen der Apokalypse öfters Anspielungen auf den alten babylonischen Schöpfungsmythus wittert. Selbst muß er aber zugeben, es sei methodisch verkehrt durch Reduktion der einzelnen Aussagen auf einander eine Gesamtanschauung der ganzen Schrift gewinnen zu wollen: hier sind ja mancherlei Traditionen zusammengetragen.² Deshalb ist es auch sehr gut möglich, daß der Verfasser, indem er die Sophia als ein Ungeheuer beschreibt, aus der bereits der Danielschen Apokalypse zugrunde liegenden Tradition schöpft, zugleich aber dann und wann einzelne Züge hinzufügt, die seinem besonderen Zwecke, der Bekämpfung der Gnosis, entsprechen.

Eine zeitgeschichtliche Erklärung hält Gunkel³ nur dann für gestattet, wenn sie sich als selbstverständlich ergibt; seines Erachtens erfüllt nur die Anbetung des ersten Tieres, worunter sich nichts anderes als der Kaiserkult verstehen läßt, diese Bedingung. Ich möchte aber sogar dies anzweifeln. An Rom⁴ hat der Apokalyptiker ebensowenig

¹ Vgl. 21, 12: εἷς ἕκαστος τῶν πλῶντων ἦν ἐξ ἐνὸς μαργαρίτου.

² a. a. O. S. 297 Anm. 4.

³ a. a. O. S. 349f.

⁴ Das Weib 17, 3ff. = Babylon sitzt an vielen Wassern (nach Jer 51, 13). Dies stimmt nicht zu Rom; auf den Tiber kann man die πολλά ὕδατα unmöglich beziehen, Bousset, Die Offenbarung Johannis, 1906, S. 403. Man beruft sich für die Gleichsetzung Babel = Rom auf Apc Bar 67, 7: „Aufstehen wird der König von Babel, der jetzt Zion zerstört hat und wird sich brüsten gegenüber dem Volk und wird Prahlerien vor dem Höchsten in seinem Herzen reden; auch er wird aber schließlich fallen.“ Hier weist nichts auf Rom hin. Sib. V 143: „Es wird fliehen aus Babylon der furchtbare und schamlose Herrscher“ kann man Babylon = Rom auffassen, obwohl Fr. Blass in Apokr. und Pseudepigr. des ATs, Tübingen 1900, S. 208 Anm. „nach Babylon eine leichte Änderung“ nennt, die wir für um so wahrscheinlicher zu halten haben, wenn man Sib. V 159 „das tiefe Meer und Babylon selbst und das Land Italiens“ eine buchstäbliche Auffassung des Namens Babylon vertritt, was allerdings möglich ist. Was 1 Pt 5, 13 betrifft, weshalb würde der Verfasser des Briefes dort Rom nicht genannt haben, wenn er Rom gemeint hätte? — Apc 18, 4 paßt nur zu Babel; nach jüdischer Auffassung dauerte das Exil noch immer fort. Die Waren 18, 12ff. gehören sämtlich zur Ladung eines orientalischen Kaufmanns in Babel, nicht in Rom. 18, 20. 24 kommt heraus, wie der Verfasser den Namen Babel typologisch verwendet: er macht Babel verantwortlich für das, was Aposteln und Propheten widerfahren ist, obwohl diese doch nie in Babel getötet sind. Die Aufschrift des Weibes 17, 5 ist von Bousset a. a. O.

wie an Nero gedacht; von dem ihm zugemuteten tödlichen Haß gegen das römische Reich ist nichts zu verspüren. Es leuchtet mir deshalb gar nicht ein, wenn Gunkel, wie alle anderen, behauptet: „Beim Tiere selber hat der Apokalyptiker natürlich Rom im Auge.“¹

Die Anbetung des Tieres kann sich ebensogut auf die Verehrung der Sophia beziehen, die nach Boussets² glänzenden Ausführungen an der großen vorderasiatischen Himmels- und Muttergöttin ihr Prototyp hat. Wenn es vom Tiere heißt, daß es aus dem Meere aufsteigt, so ist dies ein aus dem Buche Daniel bekannter Zug, der also nicht zeitgeschichtlich gedeutet zu werden braucht. Auch die zehn Hörner weisen auf Dan 7, 7 hin; die sieben Häupter aber sind ein neuer Zusatz.³ Wie es 5, 6 von Christus heißt, daß er als Lamm dasteht mit sieben Hörnern und sieben Augen, die die sieben Geister Gottes sind, so sind die sieben Häupter des Tieres leicht als sieben dem Tiere untergeordnete Geister zu fassen, d. h. als die sieben in der Ogdoas enthaltenen Äonen oder Planetengötter. Auf diesen Häuptern steht ein Lästernamen.⁴ Man kann sich also vorstellen, daß dieser Name über die sieben Häupter des Tieres verteilt ist, und jedes Haupt einen Buchstaben enthält; der Name besteht dann wohl aus den sieben Vokalen $\alpha\epsilon\iota\omicron\omega\upsilon$, welche die τροχῆα , die Elementarmächte, die Engel der Welt-elemente bezeichnen. Ein Lästernamen wird er genannt, weil das α und ω , die Summe der sämtlichen Vokale,⁵ nach der Apokalypse nicht das Pleroma der Äonen, sondern Gott (1, 8; 21, 6) oder Christus (22, 13) ist; die diesbezüglichen Stellen treten also für uns in polemische Beleuchtung. Die Sophia entlehnt ihre Macht dem Drachen

S. 404 nicht richtig verstanden, wenn er sagt, $\mu\upsilon\tau\eta\rho\iota\omicron\nu$ enthalte die Aufforderung, den folgenden Namen nicht buchstäblich, sondern $\pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau\iota\kappa\omega\varsigma$ zu deuten. Das stimmt nicht zu 17, 7, wo der Engel das Mysterium des Weibes und des sie tragenden Tieres erzählen will. Es ist hier ein Mysterium vorhanden, nicht daß Babylon = Rom sei, sondern daß das Weib auf dem Tiere nicht bloß ein Weib auf einem Tiere, sondern das große Babylon, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde sei, die ihre Herrlichkeit und Machtstellung auf Grund der Planetengötter besitzt. Vgl. 1, 20, wo das *ad oculos* Gezeigte auch einen verborgenen Sinn enthält.

¹ a. a. O. S. 351.

² Hauptprobleme der Gnosis, Göttingen 1907, S. 26, 58 ff. Derselbe in Pauly-Wissowa, Art. Gnosis, Sp. 1514.

³ Vgl. 12, 3, wo der Drache sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen hat: die Häupter sind also wohl Fürsten.

⁴ $\delta\nu\omicron\mu\alpha$ ist die bessere Lesart; nicht $\delta\nu\omicron\mu\alpha\tau\alpha$, Bousset a. a. O. S. 360.

⁵ Vgl. Boll, Sphaera, Leipzig 1903, S. 471; Reitzenstein, Poimandres, Leipzig 1904, S. 286 f. vgl. 279, Anm. 2; Dieterich, Abraxas, Leipzig 1891, S. 22 f.; Eine Mithrasliturgie, Leipzig 1903, S. 32 f.

oder dem Satan (13, 2). Die Umschreibung dieser Macht legt wiederum den Gedanken an gnostische Spekulationen nahe ($\delta\upsilon\upsilon\alpha\mu\iota\nu$ — $\theta\rho\delta\omicron\nu\nu$ — $\xi\zeta\omicron\upsilon\alpha\iota\nu$).

Die Religion der von Celsus gekannten Gnostiker (bei Orig. VI 27) war in erster Linie und hauptsächlich Verehrung der großen Muttergöttin.¹ Oben $\epsilon\nu$ $\delta\gamma\delta\omicron\upsilon\omega$ $\omicron\upsilon\rho\alpha\nu\tilde{\omega}$, im höchsten Himmel, weilt sie als die Barbelo der Nikolaiten (Epiph. Haer. 25, 3) und wird gegenüber der Hebdomas, den Archonten der sieben Himmel, als $\delta\gamma\delta\omicron\alpha\varsigma$ bezeichnet. Durch ihre Anrufung kommen die Gnostiker sicher an den Archonten vorüber (Orig. VI 31). Bei den Ophiten war nach Celsus auch von einem Sigel ($\varsigma\omicron\phi\rho\alpha\gamma\iota\varsigma$) die Rede, das den Zutritt zur Gemeinschaft bezeugte (VI 27). Ja, auch „ein geschlachteter Himmel, damit er zum Leben komme und eine mit dem Schwert geschlachtete Erde und viele Geschlachtete, damit sie leben“ werden erwähnt. Dies war für Origenes, wie er selbst zugeben muß, unverständlich, und er meinte daher, die Ophiten hätten sich dies aus den Fingern gesogen (VI 35). Kann von hieraus vielleicht das mit dem Schwert zum Tode geschlachtete Haupt des Tieres (13, 3. 12) Licht empfangen?² Mir scheint es wenigstens, wir seien hier in dem nämlichen Gedankenkreise. Fallen ja doch die Sieben eigentlich mit den sieben Himmeln zusammen wie Irenäus vom valentinischen System bestimmt aussagt: der Demiurg habe sieben Himmel geschaffen, und deshalb nennen sie ihn Hebdomas, die Mutter aber, die Achamoth, nennen sie Ogdoas. Die sieben Himmel aber sind geistige Gebilde, nämlich Engel (I 5, 2). Der geschlachtete Jesus ist wohl ein Pendant zu dem nur teilweise geschlachteten Tier (vgl. 5, 6. 9. 12; 1, 5. 18; 2, 8 mit 13, 3. 12).

Bei der $\mu\upsilon\sigma\tau\iota\kappa\eta$ $\theta\epsilon\omicron\kappa\rho\alpha\tau\iota\alpha$ der hellenistischen Zeit (der Ausdruck stammt von Damaskios bei Photius, Bibl. 343 a 22 Bekker) wurden die babylonische Ištar, die persische Speñta Ārmaiti, die phönizische Rhea, die ägyptische Isis der Sophia gleichgesetzt.³ Von der Sophia

¹ Vgl. Bousset, bei Pauly-Wissowa, Art. Gnosis, Sp. 1513f. über den hervorragenden Platz, den sie in den gnostischen Systemen in fast allen sakralen Handlungen einnimmt.

² Haben wir vielleicht an den Mond zu denken, dessen Scheingestalten zu dieser Bemerkung Anlaß geben konnten? Um so mehr wäre diese Vermutung berechtigt, wenn wir statt „eins der Häupter“ mit Gunkel a. a. O. S. 355 Anm. 2 „das erste der Häupter“ übersetzen und bedenken; daß in der Reihenfolge der Planeten (nach der Dauer ihres Laufes: die niederen Planeten kommen zuerst, dann die Sonne, schließlich die höheren Planeten) der Mond gerade die erste Stelle einnahm; vgl. Dieterich, Abraxas, S. 42; A. Jeremias, Babylonisches im NT, Leipzig 1905, S. 26 sieht in den Worten: „der tot war und wieder lebendig geworden ist“, den Mond angedeutet.

³ Clemens, Religionsgeschichtliche Erklärung des NTs, Gießen 1909, S. 251.

der Valentinianer heißt es bei Iren. I 5, 3: ταύτην δὲ τὴν μητέρα καὶ Ὀγδοάδα καλοῦσι καὶ Σοφίαν καὶ Γῆν καὶ Κύριον ἀρκενικῶς.¹ In einem Leydener Papyrus² ist vom κύριον ὄνομα die Rede, ὁ ἐστὶ Ὀγδοάδ ὄνομα, θεὸς ὁ τὰ πάντα ἐπιτάσσων καὶ διοικῶν, dem die Engel und Dämonen, ja alles unterworfen ist.³ Noch die Valentinianer beehren die Achamoth mit dem Namen κύριος, während sie Jesus nicht κύριος, sondern κυτῆρ nannten. Die Achamoth ist eben die im Zentrum des Kultus stehende Gottheit, der Kult-Heros, κύριος.⁴

Für das Zeichen des Tieres, das der rechten Hand oder der Stirn der Menschen aufgedrückt wird, kann man das Mithraszeichen vergleichen,⁵ aber auch die Gewohnheit der Attisiener, die sphragitides auf die einzelnen Glieder des Körpers einzubrennen. Auch im Kult der Dea Syria und bei den Thrakern ist dieser Gebrauch bezeugt,⁶ wie bei den Karpokratianern (am rechten Ohrappen) Iren. I 25, 6; Epiph., Haer. 27, 5; Cl. Alex., Ecl. prophet. 25. Der Name des Tieres und die Zahl des Namens sind 13, 17 wohl dasselbe, wie Bousset⁷ richtig gesehen hat. Niemand kann kaufen oder verkaufen, der nicht τὸ χάραγμα hat, nämlich τὸ ὄνομα τοῦ Θηρίου ἢ (d. h. τοῦτ' ἐστίν, Belegstellen in Sophokles Lexikon) τὸν ἀριθμὸν τοῦ ὀνόματος. Das Zeichen auf Stirn oder Hand ist also das Zeichen der Ogdoas, die Zahl 8, die hebräisch als π erscheint und zugleich als Anfangsbuchstabe von *מחנה* Bedeutung hat. Etwas Gleichartiges ist uns vom Valentinianer Markos bekannt, der nach Irenäus (I 15, 2, cf. I 16, 1) die erste τετρακάς als Quelle der δεκάς betrachtete, deren Zahl 10 = 1 den Namen Ἰησοῦς bezeichnet. Die Schule dieses Markos gelangte von der Urdyas zur Dodekas, indem sie 2 + 4 + 6 addierte; zur Dreißigzahl, indem sie 2 + 4 + 6 + 8 + 10 addierte. Die Dreißig kam aber auch heraus, wenn man die Zahlen der Ogdoas ohne die ἐπίσημος (ζ' = 6) addierte (1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 7 + 8 = 30). Man sieht aus diesen Beispielen zugleich, wie eng die Gnosis mit pythagoreischer Zahlenspielerei verbunden war.

Die sieben Engel, die 1, 4 vor Gottes Thron stehen, sind ein Pendant zu den sieben Planetengöttern, die unter der Sophia stehen.

¹ Reitzenstein a. a. O. S. 44, 53, 82.

² WS 139, 45 Leem.

³ Vgl. 141, 5.

⁴ Bousset a. a. O. Sp. 1536.

⁵ Cumont, *Les Mystères de Mithra*², Brux. 1902, S. 131; Pfeleiderer, *Das Christusbild des urchristlichen Glaubens*, Berlin 1903, S. 87, Anm. 1.

⁶ Hepding, *Attis*, S. 163, Anm. 2.

⁷ Bousset, *Hauptprobleme* S. 287.

Wenn Christus nach 1, 16; 2, 1; 3, 1 sieben Sterne in seiner rechten Hand hält, so bedeutet dies, daß er die sieben Planetengötter besiegt hat und ihre Macht auf ihn übergegangen ist.¹ Die Hochzeit des Erlösers mit der Weisheit im Gnostizismus beleuchtet auch das Verhältnis Jesu zu der Kirche oder dem himmlischen Jerusalem (19, 7; 21, 4; 22, 17); beide Gedankenreihen finden ihren Ursprung wohl im Mythos des Gottes, der den alten Winterdrachen besiegt und seine Hochzeit mit der neu entstandenen befreiten Erde feiert.² Hier bestätigt sich wieder die treffende Bemerkung Harnacks,³ daß von Anfang an, wo nur immer eine gefährliche Spekulation auftauchte, diese so bekämpft wurde, daß man einen Teil derselben übernahm.

Im 17. Kapitel verfließt das erste Tier aus dem 13. Kapitel mit dem Drachen. Das Tier, das war und nicht ist und wieder sein wird (17, 8), ist der von Christus bereits überwundene Sophia-Satan, der noch einmal wiederkommen wird. Die sieben Häupter sind sieben Berge, wohl im mythischen Sinne, z. B. Himmelsberge. Nichts zwingt uns, an die sieben Hügel Roms zu denken. Vielmehr vergleiche man Stellen wie Hen 10, 13, wo Henoch vom Strafort der gefallenen Engel oder Sterne sagt: „Ich sah dort sieben Sterne wie große brennende Berge“, vgl. 21, 2 ff.: „dort sah ich sieben Sterne des Himmels gefesselt — wie große Berge und brennend im Feuer“. Auch wird gesagt, daß die sieben Häupter sieben Könige sind, was zu den als Weltfürsten gedachten Äonen stimmt. Fünf sind gefallen, d. h. fünf Zeitalter sind vorübergegangen, das sechste ist jetzt; das siebente soll noch kommen und wird kurz dauern. Wir werden hierbei erinnert an den slavischen Henoch 33, 1, wo die Wochentage der Weltzeit entsprechen, der achte Tag aber der Ewigkeit entspricht. Nach Apc 17, 8 ist also jetzt die vorletzte Weltzeit: die letzte⁴ wird kurz dauern, aber die

¹ Nach den von W. M. Ramsay (The Expositor, 1911—1912) bei den Engländern eingeführten merkwürdigen Ansichten des Dr. Johann Lepsius über die symbolische Sprache der Apokalypse, korrespondieren die Engel der sieben kleinasiatischen Gemeinden mit den sieben Planetengöttern. Lepsius versucht nachzuweisen, daß jeder Brief Momente enthält, die dem betreffenden Planetengott entsprechen. Christus ist aber jetzt mit der Macht bekleidet, die sie vormals besaßen. Vgl. über die sieben Planeten in der Apokalypse auch A. Jeremias a. a. O. S. 24 ff.

² Vgl. Gunkel, Zum religionsgeschichtlichen Verständnis des NTs, Göttingen 1903, S. 59. Anz a. a. O. S. 97.

³ Mission und Ausbreitung des Christentums², Leipzig 1906, I S. 81.

⁴ Also die Weltzeit des Saturn, des verderbenbringenden, feindseligen Gestirns, vgl. Dietrich, Abraxas, S. 78.

Sophia, die sowohl selbst die achte¹ ist, als auch aus den sieben besteht, geht zunichte, ist also die Ewigkeit, die α und ω , nicht.

Die rätselhaften Worte 13, 10: $\epsilon\dot{\iota}$ τις εις αιχμαλωcian, εις αιχμαλωcian υπάγει können, buchstäblich genommen, nur bedeuten: „Wenn einer zur Gefangenschaft bestimmt ist, der geht in die Gefangenschaft“;² vgl. Jer 15, 2 nach der LXX. Es handelt sich hier um ein Mysterium, wie aus der vorangehenden Formel: „Wer Ohren hat zu hören, der höre“ hervorgeht. Es ist hier, wie ich meine, wieder vom Tier die Rede, das, obwohl mächtig und von allen angebetet, dennoch zur Gefangenschaft bestimmt ist, nämlich wenn Christus bei seiner Erhöhung es endgültig besiegt haben wird, vgl. Eph 4, 8 und Kol 2, 15.³ Hiermit stimmt die oben bereits erwähnte Bemerkung, 17, 11: „das Tier, das war und nicht ist, . . . geht ins Verderben“, und 17, 8: „das Tier, das du sahst, war und ist nicht, und wird wiederkommen aus dem Abgrund und wird ins Verderben gehen.“ Hier wird auf die endgültige Unterwerfung der Sophia durch Christus angespielt. Die Sophia Gottes, die die Archonten dieses Äons nicht gekannt haben, steht gegenüber der Sophia dieses Äons und der Archonten dieses Äons, die nach 1 Kor 2, 8 dem Verderben geweiht ist.

Es ist immer ein gewagtes Unternehmen, eine irgendwo im NT bekämpfte Richtung zu bestimmen und zu lokalisieren. Wir könnten in diesem Fall etwa an die Naassener denken, von denen Hippolyt⁴ auf Grund der Naassenerpredigt behauptet, sie hätten ihre Lehren aus dem Mysterienkult der Heiden entnommen und beteiligten sich an den Mysterien der Göttermutter, in denen sie ihre ganze Lehre bildlich schauten. Heißt Pergamum 2, 12 der Thron des Satans, so erinnern wir uns, daß dort die phrygische Göttermutter einen Sitz hatte: der nach Rom überbrachte schwarze Aerolith, der sie trug, kam von dannen.⁵ Stammt, wie Bousset⁶ meint, die Sekte der Naassener aus

¹ $\delta\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$ ist nicht, wie Baljon a. a. O. S. 183 meint, constructio ad sensum, sondern ein in der Apokalypse gar nicht überraschender Fehler, wie $\gamma\epsilon\mu\omega\nu$, 17, 4, statt $\gamma\epsilon\mu\omicron\nu$ und andere Beispiele von Nachlässigkeit, vgl. Bousset, Die Offenbarung Johannis, 1906, S. 159 ff.

² Vgl. Joh. Weiß a. a. O. S. 20.

³ Der textkritische Apparat zeigt, wie bald man in die Worte eine Art von himmlischer Wiedervergeltung hineingedeutet hat. Dieser Auffassung verdankt vielleicht die zweite Hälfte des Verses ihren Ursprung: man hat hier an Verfolgungen der Gläubigen gedacht und sie vor Widerstand gewarnt, in der Weise von Mt 26, 25, weil die göttliche Gerechtigkeit nicht nachlassen wird.

⁴ Ref. omn. haer. V 7, p. 156—159, ed Duncker und Schneidewin.

⁵ Cumont, Les religions orientales dans le paganisme romain, Paris 1907, S. 58.

⁶ Hauptprobleme, S. 25 f.

dem babylonischen Tieflande, so wäre zugleich die Erregtheit gegen Babylon in der Apokalypse erklärt, obwohl auch ohnedem Babel als die traditionelle Gottesfeindin gilt. Im Diagramm der Ophiten befanden sich die sieben Kreise der Archonten innerhalb eines größeren Kreises mit der Aufschrift „Leviathan“, das nach Origenes griechisch δράκων heißt (c. C. VI 25). Wir haben schon gesehen, wie auch in der Apokalypse Drache und großes Tier durcheinander gehen. In ihren Anfängen werden die ophitischen Gemeinden der Gnostiker von den magischen Genossenschaften nicht verschieden gewesen sein.¹

Im Briefe an den Engel der Gemeinde in Thyatira ist von Jesabel die Rede, die sich selbst Prophetin nennt (2, 20), nach der Ansicht des Apokalyptikers also in der Tat eine Pseudopphetin ist. Als solche hängt sie wohl irgendwie zusammen mit dem zweiten Tier, das neben dem Drachen und dem großen Tier 16, 13 und 19, 20 als Pseudopphet erscheint. In ihr, die die Menschen von Israels Gott ablockt und die Gnosis der Tiefen Gottes zu besitzen behauptet, sind wohl die Wortführer einer antinomistischen Richtung gezeichnet. Ihr Bekämpfer sagt schmähend, es sei die Gnosis der Tiefen des Satans, und sie selbst, obwohl sie sich (die wahren) Juden nennen, seien vielmehr eine Satanssynagoge (2, 9). Vielleicht wird hier auch auf die von gewissen Gnostikern bekannte Lehre angespielt: man müsse alle Sünde begehen, um die Tiefe des Satans zu erkennen; denn wenn man ihn nicht kennt, so kann man ihn nicht besiegen.²

Schon Oekumenius (10. Jahrh.) macht darauf aufmerksam, daß die Beschreibung des Pseudoppheten an die Berichte über Simon Magus (Clem. Hom. II 34, Rec. III 47) erinnere. Spitta³ hat für diese Ansicht mehrere Beweisgründe angeführt, die zwar nicht alle überzeugend sind, aber doch zu denken geben.⁴ Daß das Bild des Tieres 13, 15 vom zweiten Tiere einen Geist bekommt, so daß es redet, hängt mit dem bekannten Glauben zusammen, man könne vermittelst Beschwörungen Dämonen und Götter insbesondere an Standbilder fesseln.⁵ Dies gehörte zu den eigenartigen Kräften des Simon Magus (Rec. II 9,

¹ Dieterich, Abraxas, S. 149, 133 ff.

² So Liechtenhan, Die Offenbarung im Gnostizismus, Göttingen 1901, S. 11. Man beachte, daß Hippol. V 6, 94 von den Naassenern aussagt: φδκκοντες μόνου τὰ βδθη γινώσκου.

³ Die Offenbarung Johannis untersucht, Halle 1889, S. 380 ff.

⁴ E. Havet, Le Christianisme et ses origines IV, Paris 1882, 342 dachte an Apollonios von Tyana.

⁵ Vgl. K. H. E. de Jong, Das antike Mysterienwesen, Leiden 1909, S. 102 ff.

III 47; Hom. II 26), dessen Genossin Helena offenbar gleich der Mondgöttin ist. Ihr lasziver Charakter deutet auf die Verbindung der Helena-Selene mit einer syrischen Aphrodite.¹ Sie heißt (nach Pseudo-Tertullian, *adv. omn. haer. Ps. Clemens Hom. II 25, Rec. II 12*) die Weisheit, (nach Epiphanius) *προούvikος* (d. h. etwa die Wollüstige, die Hetäre,² Beiname der gnostischen Sophia). In einem Bordell in Tyrus hat sie sich ehemals der Prostitution hingegeben. Hiermit läßt sich die nach der tyrischen Abgötterei treibenden Königin genannte Prophetin Jesabel zusammenbringen. Letztlich geht aber alles, was die Helena betrifft, wohl auf den babylonischen Mythos, von der Himmelsgöttin Ištar zurück, der Schöpferin der Menschheit und Lehrmeisterin der Unzucht.³

Aber, wie gesagt, die Art von Gnosis, die in der Apokalypse bekämpft wird, läßt sich nicht genau bestimmen. Spätere Untersuchung bringt uns vielleicht weiter. Jedenfalls scheint es mir gewiß, daß, was das Tier und seine Zahl anbelangt, die Erklärung der Apokalypse durch meine Ausführungen wesentlich gefördert ist.

¹ Bousset bei Pauly-Wissowa a. a. O. Sp. 1514.

² Bousset a. a. O. Sp. 1535.

³ Vgl. Hans Waitz in *Prot. Real-Encyclopädie*³, XVIII 359.